

welche ein Auswanderer groß „Ja!“ schrieb, denn — er sprach vier Sprachen und wollte sein polyglottes Können wenigstens unter der Rubrik des Polygamen deutlich hervorkehren.

Wenn man von „Vier Wochen Amerika“ spricht, dabei ganz genau genommen sogar nur zwei Wochen wirklich an Land ist, so kann es sich wirklich nur um eine Touristenfahrt handeln. Aber es ist schon etwas ganz Außergewöhnliches, wenigstens dieses ungeheuer Wunderbare eines vierzehntägigen Landausfluges zu erleben. Die Route, die der Kenner wählt, wird von jener der unzähligen Touristen-Reise-Gesellschaften gründlich abweichen. Schließlich ist zwischen einem guten Hotel in Berlin, Paris oder New York kein sehr wesentlicher Unterschied, denn während des Dinners merkt man schließlich nicht, ob man sechs oder sechzehn Stockwerke über sich hat . . .

Um diesen wunderbaren Kontinent „Amerika“ im kurzen Aufenthalt zweier Wochen kennenzulernen, wird man am zweckmäßigsten vom europäischen Hafen aus zunächst den kanadischen Hafen Halifax auf Neuschottland anlaufen. Von dort geht es durch eine landschaftlich überaus reizvolle Gegend nach dem Badeort Digby, dann mit der Fähre nach St. John und von hier aus kann man, je nach der Absicht des Schnell- oder Langsamfahrens, mit kleineren oder größeren Umwegen New York ansteuern. Die beste Route führt über Boston, und sowohl bis zu dieser Stadt, wie von dieser Stadt nach New York hin geht die Fahrt die zum Teil außerordentlich interessante Küste des Atlantischen Ozeans entlang. Durch eine solche Autofahrt von der mittleren kanadischen Küste bis nach New York hinein sind in zehn Tagen mehr Eindrücke und unmittelbare Beziehungen zu Land und Leuten zu gewinnen, als durch einen selbst viele Wochen dauernden Aufenthalt in den Großstädten der Union. Überdies bleiben vier Tage für New York übrig. Das ist eigentlich nur ein Augenblick in dieser Sechs-Millionen-Stadt, aber selbst dieser Augenblick ist wunderbar.



Der unübersehbare Verkehr auf der Fifth Avenue